wenn man das relative Anfangskapital berücksichtigt, überhaupt keine, außer für einige Jahre vielleicht das Karakulschaf. Daß nicht mehr Hühnerzüchter erfolgreich sind, liegt in der großen Schwierigkeit der Zucht. Selbst Karakulzucht ist leicht gegen Zucht von sehr hochwertigem Milchvich und Hühnern. Von 1000, die die Hühnerhaltung ansangen, täuschen sich 990 in den tatsächlichen Untosten und Schwierigkeiten oder sind unfähig. Mur zehn bleiben übrig, und von diesen zehn verbleiben auf längere Dauer nur einige erfolgreich.

Ein sehr großes Hindernis waren bislang auch die wenig erforschten Gestügelfrankheiten. Erst in den letzten Jahren ist ein Bandel eingetreten, doch gibt es immer noch eine große Reihe von Gestügelkrankheiten, gegen die man ein sicher wirkendes Mittel noch nicht hat, die allensalls durch Borbengungs-, günstigensalls Berhinderungsmaßnahmen bekämpst werden können. Jedoch sind die damit verknüpsten Unkosten sehr oft ganz erheblich.

Nun noch einiges über anderes Geflügel (diese Abhandlung bezieht sich natürlich immer nur auf Wirtschaftsgeflügel).

Fleischhühnerzucht lohnt nur, soweit sicherer Absatz vorhanden ist und für 1 b Lebendgewicht bestgemästeter junger Hühner mindestens 10 d erzielt wird.

Bei Enten spielt der sichere Absatz eine noch größere Rolle, da die Entenmast sozusagen an einem bestimmten Tage in der 8. Woche unrentabel wird, in der also die Enten nicht mehr zunehmen, trozdem sie viel fressen; sie wechseln das Federkleid. Auch sür Entenfleisch guter Qualität nuß man mindestens 1/— für 1 b lebend bestommen, ein wirklicher Gewinn bei nicht eigenem Futter wird erst bei 1/2 per 1 b lebend erzielt. Anders, wenn ein Teich und billige Absallstosse zur Fütterung vorhanden sind. Enteneier werden in größeren Mengen kann einen guten Absalz sinden.

Gänse lohnen sich nur, wenn genng billige, das ganze Jahr grüne Beide vorhanden ist.

Truthühner dann, wenn gleichfalls billiges Futter und genügend große und gute Beidegelegenheit zur Verfügung steht und in der Umgebung absolut kein anstedender Schnupsen (Corysa cont.), englisch Roup, herrscht; denn das Truthuhn ist hiergegen noch empfindlicher als das Huhn.

Tauben werden wohl auf absehbare Zeit eine Liebhaberei bleiben.

Es geht aus diesem Beitrag hervor, daß nur bestimmte Dertlichkeiten für gewinnsbringende Gestügelzucht in Frage kommen. Nämlich unmittelbar an der Bahn und an guten Absatzeiten gesegene Farmen, die auf wirschaftseigener Futtergrundlage Hühnerzucht betreiben können. Daß hierbei Magermilch und das Fleisch geschlachteter Karafullämmer außerordentlich wertvoll in die Bagschale sallen, habe ich oben gezeigt. Jedensalls verwertet Gestügel Magermilch besser als Schweine, wenn man für das 1 b Schweinesseich lebend nicht mindestens 6 d bekommt.

Feldmäßiger Gemüsebau und Ackerbau auf Bewässerung am Auob und auf Voigtsgrund in Südwestafrika Von Ludwig Fechter, Voigtsgrund, SWA.

Wenn ich im folgenden meine Erfahrunsgen im feldmäßigen Gemüseban und Acerban auf Bewässerungsland darstelle, so tue ich das weniger, um über die Verhältnisse, wie sie hier — am Anob und auf Boigtsgrund — gegeben sind, zu berichten, sonsbern vor allem, um Anregung zu geben.

Es foll doch so sein, daß in diesen Blättern allmählich ein Erfahrungs- und Bijschaften fortkommen genau so wie der sonstigen Fortkommen genau so wie der sonstigen Unterrichtung jedes Ginzelnen dieut

Benn nun viele andere Erfahrungen und Beobachtungen gemacht haben, so stört das nicht. Deswegen sind meine Aussührungen doch in der Lage, denen vielleicht einen Fingerzeig zu geben, die sich mit dem Ge-

danken tragen, diesen seldmäßigen Gemüsend Ackerban auf Bewässerungsland durchsuführen oder die bereits begonnenen aber auf Grund ihrer kurzen, praktischen Ersahsrung befürchten, Fehlschläge zu erleiden.

Ich habe in meiner dreijährigen Tätigfeit von Juli 1927 bis März 1930 auf dem Kontraktwege in den Diamantseldern an einem artesischen Bohrloch mit einer Stundenleistung von ungefähr 60 chm am Auob auf 8½ ha Karotten und Zwiedeln gebaut. Es war dies ein ausgesprochener Kaubban, der aus betriedstechnischen Gründen gemacht werden nußte und der sich auf die Dauer natürlich nicht durchhalten läßt, zus mindestens nicht durchhalten läßt, dur

einen zwedmäßigen Fruchtwechsel.

Auf Beeten von 3,5 m Breite und bis zu 70 m Länge, nach dem Pflügen, Eggen, Einteilen mit der Planierplanke und sauber mit dem Spaten vor dem Wasser zu gleich= mäßigem Gefälle planiert, wurden die Rarotten und Zwiebeln nach nochmaligen Aufeggen und Harken mit der Handdrill= maschine in Reihen von 25-30 cm ge= drillt. (Saatmenge bei Karotten 3-6 kg pro ha, bei Zwiebeln 2-4 kg pro ha je nach Keimfähigkeit und Bodenbeschaffenheit.) Die Zwiebeln wurden später verzogen und ver= pflanzt. Als günstige Aussaatzeiten wurden für Karotten und Zwiebeln Ende Juli bis Mitte Oktober und Mitte Februar bis Ende März eingehalten. Bor Ende Juli ist der Boden zu falt, der Samen liegt zu lange, die häufige Bewässerung macht den Boden geschlossen und die Keimfähigkeit leidet schr stark. Nach Mitte Oktober wird es zu heiß. Heiße Sandstürme vernichten oft die ganzen aufgehenden Keimlinge. Nach Ende März wird das Wachstum sehr langfam, so daß Karotten, im Angust ge= fat, faft zur felben Beit reifen wie die im April gefäten und dabei wesentlich weniger Untoften machen. Neben reichlicher Bewäßserning (in 14 Tagen breimal) wurde viel und gründlich geharkt, sauber verzogen (auf ca. 4 m), fleißig gejätet und alle vier Wochen bis kurz vor der Ernte Kopfdünger in Form von Superphosphat und Kali (2:1) gegeben. Die vom August — Oktober gesäten Karotten wurden vom Januar -August, die vom Februar — März vom September — Januar geerntet.

An Sorten wurden die kurzen (Shorsthorn), die halblangen (Nantes) und lans

gen (St. Valery) Karotten angebaut. Bei ansgewachsenem Nantes wurden Hektarerträge bis zu 1200 Zentner erzielt.

Die Bearbeitung und Pflege der Zwiebel= beete war dieselbe wie bei den Karotten, nur haben die Zwiebeln etwas weniger Wasser bekommen und wurden auf 15 cm verzogen bzw. verpflanzt. Die Reife der im August gesäten Zwiebeln trat Mai — Juni und dann oft erft unter Zwang durch Wasserentzug und Umknicken ein. Wesent= lich leichter reifen die im Februar — März gefäten Zwiebeln, und zwar ab November. Die frühen Zwiebelforten ftellen im No= vember — Dezember beim Berpflanzen oft ihr Wachstum ein, um im Februar wieder auszutreiben. Diese Sorten find um diese Zeit gut als Steckzwiebeln zu behanbeln und bringen im Juli - September meift geteilte, aber doch feste Zwiebeln.

An Sorten wurden die frühe Sorte "Early Thellow Flat Cape" und die späten Sorten "Straw Consoured" und "Australien Brown" angebant und Heftarerträge von 500 Zentwer und barüber erreicht.

An den artestichen Bohrlochbetrieben am Anob wurden außerdem Weizen, Mais und andere landwirtschaftliche Kulturpslauzen erfolgreich augebaut, doch war die Wirtschaftlichkeit dabei meist sehr gering, da die Fracht bis zum Verbraucherort den ganzen Nugen genommen hatte. Neuerdings wird dort zum Teil Futterbau in Form von Dauerweiden sür hochwertige Karafulschafe mit Ersolg betrieben.

Anders, aber doch ähnlich wie am Auob, ist der Ackerbaubetrieb auf Oberhof bei Boigtsgrund. Es dient hier das Wasser des größten Standammes von Südwest mit 9 Millionen chm Stanvermögen zur Bewässerung von 170 ha tiefgründigem Acer= land mit schwerstem Lehm= bis leichtestem Sandboden. (Der Damm war im Februar des großen Regenjahres 1934 durch einen Wolfenbruch zerstört worden und ist nach seiner Wiederherstellung am 28. März 1936 in 24 Stunden durch eine gnädige Fügung zum Ueberlaufen gefüllt worden.) Das Land ift in meift naturgegebene Schläge von verschiedener Größe eingeteilt, die sich wiederum in 5 m breite Beete von gang verschiedenen Längen, entsprechend dem Gefälle, gliedern. Das 5 m breite Beet hat viele Vorteile: 1. läßt es sich noch gut mit rohen Arbeitsfrästen, wie sie die Ovambos darstellen, vor dem Wasser planieren. 2. brancht man die meisten landwirtschaftslichen Geräte gerade zweimal drüber zu ziehen, um es zu bearbeiten. 3. kamt eine praktische Wasserstärke eingestellt werden, die es dem Eingeborenen noch ermöglicht, die Beete mit dem Erdwall gut umzustellen und die Beete doch in verhältnismäßig kurzer Zeit zu übersluten.

Die Bodenbearbeitung ist ähnlich der am Anob. Das Pflugland wird 2—4mal gründ= lich bewässert; nachdem es abgetrochnet ist, gepflügt, geeggt, mit der Plante planiert, in Beete eingeteilt, im Beet mit der Planke planiert, Bewässerungsgräben gezogen, vor dem Wasser mit dem Spaten planiert, aufgeeggt oder gegrubbert, gedrillt, gewalzt, mit der Saategge geeggt und Bewässerungs= gräben überholt. So bleibt das Land ein bis acht Wochen, je nach Jahreszeit, Kul= tur und Boden, bis zur ersten Bewässerung liegen. Zedenfalls wartet man bei den mei= iten landwirtschaftlichen Kulturen, die mit der Drillmaschine in feuchten Grundgebracht werden, vorteilhaft mit der ersten Bewässe= rung, bis die Saat zum größten Teil auf= gegangen ift. Die späteren Bewässerungen folgen dann je nach Bedarf in Abständen von ein bis drei Wochen und fürzer. Jest find das Haden, Jäten und die Ropfdüngung die wichtigsten Arbeiten.

Weizen hat hier bis zur Reise 8—10mal Wasser bekommen, Silagemais bis zur Ernte 6—8mal. Grünfutter und Luzerne bekommen meist in jeder Woche einmal Wasser. Bei Luzerne reichen hier 4 Bewässerungen aus, um einen Schnitt zu erszeugen.

Auf Oberhof wird vorwiegend Futter für die hochwertigen Boigtsgrunder Karakulzuchtherden angebaut. Luzerne zur Grünzund Trockenfütterung; Mengfutter (Gerste) Gerstweizen, Hafer und Roggen gemischt), Sudangras und Haser vorwiezend zu Heu; Kunkeln, Karotten und Zwiedeln (wie am Auob), Weizen und fäntliches Gemüse sür Farmbedarf und Mais zur Silage.

Die Aussaat der Luzerne ersolgt Februar — März und August — September mit der Handdrillmaschine in Reihen von 20 cm Abstand. Die Saatmenge pro ha beträgt 10—15 kg. Als Sorte wird die Provence angebaut, die in einer Vegetationsperiode während des 2. Jahres in zehn Schwitten pro ha über 400 Zentner Luzernehen geliefert hat.

Die Aussaat des Mengkorns ersolgt April—Juni mit der 2=m=Drillmaschine. Saatmenge pro ha 50 kg. Es kann zwei= bis dreintal geschnitten und dann abgewei= det werden.

Die Aussaat des Sudangrases ersolgt im September. Saatmenge pro ha 20—15 kg. Es kann vier= bis fünfmal geschnitten und abgeweidet werden.

Die Aussaat von Haser sindet im April—Juni statt. Saatmenge pro ha 40 bis 50 kg. Der Haser wird in der Blüte geschuitten und zu Haserhen gemacht. Die Stoppeln treiben nochmals aus und werben geweidet.

Mais kann im September—Oktober und Dezember—Januar ausgesät werden. Saats menge pro ha 30—50 kg bei 80 cm Reihensabkand und in der Reihe 30 cm.

Nunkeln können im August—September und Januar—Februar ausgesät werden. Saatmenge pro ha 10—20 kg. Runkeln gebeihen unter fleißigem Hacken sehr gut und werden gerne von den Schafen genommen.

Weizen wird im Mai gesät. Saatmenge pro ha 30—50 kg. Der Weizen wird in der Gelbreise im Oktober—Rovember geschnitzten. Die Erträge werden durch Spätsröste, Vogelsraß, Grillen, Termiten und starken Aussall durch ungleichmäßiges und plößeliches Reiswerden stark vermindert.

Zum Schluß möchte ich bemerken, daß Oberhof eine günstige klimatische Lage besitzt und die Kulturen selten unter Frost zu leiden haben. Es läßt sich daher nicht alles, was auf Oberhof mit Erfolg möglich ist, in gleicher Weise in ganz Südwest durchführen, doch wird der Boden, so er wicht verbrackt ist, bei sachgemäßer Pflege und genügend Feuchtigkeit seinen Ertrag bringen.